



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Malerschule Antwerpens

Rooses, Max

München, 1880

X. Die Rubens'sche Schule.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63507)

X.

Die Rubens'sche Schule.



iner der überzeugendsten Beweise von Rubens durchgreifender Bedeutung ist die Thatfache, dafs er bedeutendere und zahlreichere Schüler gebildet hat als irgend ein anderer Künstler. Raphael allein könnte sich hierin mit ihm messen, doch würde auch er im Vergleich mit Rubens zurückstehen. Und nicht blos die unter seinen Augen in seiner Werkstatt gebildeten Schüler folgten seiner Spur, auch seine vorerst nicht in unmittelbare Berührung mit ihm gelangten Zeitgenossen, selbst jene, die älter an Jahren waren und bei seinem ersten Auftreten bereits Proben von Meisterschaft abgelegt hatten, wurden durch seine unwiderstehliche Anziehungskraft mit fortgerissen und verwandelten sich in seine Nachfolger und Gehülfen. Cornelis de Vos und Jacob Jordaens, die originalsten seiner Zeitgenossen, so gut wie Geerard Zegers, der durch seine eigene Art stets näher an Rubens stand, unterwarfen sich seinem Einflufs. Der Vloeren Brueghel, der neun Jahre älter war als er, malte die Landschaften in seine kleineren Stücke, Snijders, nur zwei Jahre jünger als Rubens, wurde sein treuer Gehilfe, und so auch Paulus de Vos, Jan Wildens und Lucas van Uden.

Beginnen wir mit diesen Mitarbeitern des Meisters die lange Reihe der Künstler aus seiner Schule, so begegnet uns nach Jan Brueghel, von welchem wir bereits gesprochen, in erster Linie der treueste und verdienstlichste von Rubens' Gehülfen, FRANS SNIJDERS, ebenso grofs als Künstler wie liebenswerth als Mensch.

Man wird sich noch an das erinnern, was wir, als wir vom Vloeren Brueghel sprachen, von ihm erzählten. Als nemlich Brueghel von Jedermann verlassen war, war es Snijders der ihm beisprang, und dankbar gedachte dieser jenes Zuges von Gutherzigkeit als er seine Freunde in Italien ersuchte, dem jüngeren Künstler auf seiner Reise das nöthige Geld zur Verfügung zu stellen. Rubens bezeichnete in seinem letzten Willen den Snijders zugleich mit Jan Wildens und Jacob Moermans als jene, welche den Verkauf seiner Kunstwerke besorgen sollten, und gab ihm dadurch einen öffentlichen Beweis von Vertrauen. Aber noch mehr als Brueghel und Rubens scheint van Dijck für Snijders eingenommen gewesen zu sein. Unter den zahllosen Porträts, die England von dem grössten vlämischen Porträtmaler besitzt, schätzt W. Burger keines höher,

als das im Besitze des Grafen Carlisle befindliche des Frans Sniijders, und von jenen die der Continent von demselben Meister bewundert, ist wie wir wohl hinzufügen möchten, keines, welches den Sniijders mit seiner Frau im Casseler Museum übertrifft. Und nicht blos in diesen zwei Bildern verewigte van Dijck seinen Freund, sondern auch sonst noch findet man Wiederholungen dieser Werke, wie er auch sein Bildniss überdies radirte. Er mußte ihm daher sehr geneigt sein, und man sieht wenn man eines dieser Porträts betrachtet, daß er mit Liebe daran arbeitete, denn nicht in breiter Technik und flott auf die Leinwand hingeworfen, sondern mit Hingebung, fast mit Inbrunst sind sie gemalt. Es mußte eine gewisse innere Harmonie zwischen den zwei grössten Nachfolgern des Rubens bestanden haben: der große Porträtmaler der Menschen mußte Freundschaft und Hochachtung für den großen Porträtisten der Thierwelt gehabt haben.

Auf dem Casseler Bilde (Nr. 290) sehen wir Sniijders mit seiner Frau. Er kann etwa 35 Jahre alt sein, seine Frau ist jünger. Sie hat ein regelmässiges Gesicht, mit zartem liebevollem Ausdruck. Er hat einen auffallend feinen Kopf mit braunem Haar und gleichfärbigem den Mund umrahmendem Bart, seine Züge sind mager, sein Augenaufschlag ist träumerisch, und im Ganzen sieht er ebenso schwach von Gesundheit als gutherzig aus. Wie durch eine Flamme, die zart von Innen brennt, wird das helle blanke Gesicht erleuchtet, ein Licht, nichts anderes als der Seelenadel, der höhere Geist, der durch die zartere körperliche Umhüllung hindurchstrahlt. Seelen- und Körperzustand sind deutlich in dieser durchsichtigen Gestalt zu lesen, die bescheiden von Haltung und Farbe, still und doch lebendig, voll Einfachheit und doch voll Vornehmheit ist. Auch van Dijck war eine feine Natur, vergleicht man aber sein Bildniss mit dem Sniijders', so erscheint das erstere als das einer sorglosen und genussliebenden, das letztere als das einer gefetzten und zarten Natur.

Wie still aber auch sein Bildniss aussehen mag, in seiner Thätigkeit war Sniijders ganz anders. Er war ein Schüler Pieter Brueghel des Jüngeren und Hendrik van Balen des Älteren, und begann in der Art dieser Meister Stillleben zu malen. Die ersten seiner Bilder jedoch, von denen wir hören,* waren ein »hl. Sebastian,« den er vor seiner Reife zu copiren im Begriffe war, dann eine »Porzellanschale mit Früchten« und ein anderes Bild mit »Früchten, Thieren und Fleisch,« die 1611 vollendet waren. Ausser diesem hl. Sebastian hören wir nichts weiter von historischen Gemälden von Sniijders. Stilleben war und blieb das Fach, worin er sich hervorthat. Schon 1609 nennt ihn Brueghel einen der besten Maler Antwerpens, zwei Jahre später bezeugt derselbe Freund von ihm, daß er wunderbare Sachen mache.** Und dies Lob ist nicht übertrieben.

Sniijders erste Werke bezeugen deutlich den Einfluss der Brueghels und van Balen: seine Frucht- und Vogelstücke zeichnen sich durch sorgfältige Ausführung und glänzendes Colorit aus. Doch ist unverkennbar, daß Sniijders schon von vorneherein breiter und natürlicher war, als seine Vorgänger. Die Federn der Vögel erhalten ein scharfes Glanzlicht, der Flaum der Gänse seine Weichheit, die Äpfel ihre warme Farbe, die Trauben ihre saftige Durchsichtigkeit, und die „todte Natur“ erhält unter seiner Hand neues Leben. Im Umgang mit Rubens wurde jedoch seine Art noch breiter und lernte er auch großes Wild und Jagden darzustellen. Das Licht, das aus Rubens' Werken tunkelt und durch die Haut seiner Figuren strahlt, durchströmt auch mild und

* CRIVELLI, Giovanni Brueghel p. 117, 185.

** Cose miracolosa (Brueghel an Borromeo 10. Juni 1611. Crivelli a. a. O. S. 185).